



Im Gedenken an Sr. Maria Georg Nowotny OSB
***21.05.1929- +15.02.2022**

„Jäh reißt der Erde Dunkel auf. Das Licht erscheint und Christus naht“, so sangen wir im Laudes-Hymnus. Wenige Minuten zuvor sank Sr. Maria Georg beim Versuch aufzustehen zurück auf ihr Bett - und in die Arme des Herrn. Schon vor Weihnachten war Sr. Maria Georg wegen einer schweren Anämie für einige Tage stationär. Als Ursache der Anämie fand sich ein Darmtumor. Eine Operation lehnte Sr. Maria Georg ab und ging von da an bewusst ihrem Tod entgegen. Doch ihren 60. Professtag am Fest der hl. Scholastika wollte sie noch gerne mit den fünf anderen Schwestern begehen. Leider war ihr dies nur mehr im Bett möglich; denn ihre allgemeine Schwäche hatte zugenommen.

Sr. Maria Georg wurde am 21. 05.1929 ihren Eltern Georg Nowotny, einem Schriftsetzer, und Helene, geb. Sietzy, in Breslau geboren und sieben Wochen später auf den Namen Waltraud getauft. Sie folgte ihrer Schwester Eva nach 7 Jahren. Dass es wieder nur ein Mädchen war, enttäuschte ihren Vater sehr. Dennoch wuchs sie geliebt und umsorgt in ihrer Familie auf.

Dem Drängen ihrer Volksschul-Lehrerin verdankte es Waltraud zeitlebens, dass sie zur Frühkommunion gehen durfte. Nach der Volksschule besuchte sie ab 1939 die Viktoria Oberschule, wo ihre Schwester Eva schon in der Abiturklasse war. Später, selbst in der Oberstufe, musste sie Kriegsdienst in einer Papiergroßhandlung in Breslau leisten. Als im Januar 1945 Breslau zur „Festung“ erklärt wurde, flüchteten Mutter und Tochter mit einer anderen Familie im allerletzten Zug aus der Stadt bevor die Russen den Ring um die Stadt schlossen. Am Ziel angekommen, musste Waltraud sofort ins Krankenhaus, da sie an Scharlach erkrankt war. Ende Juni war es möglich, noch einmal nach Breslau zu fahren, doch bereits im November 1945 kam die endgültige Ausweisung. Es folgte eine äußerst beschwerliche Fahrt ins Ungewisse, teils im Güterwagen, teils zu Fuß bis Görlitz und weiter in die verlassenen Baracken des KZ Ravensbrück; von dort ging es nochmals weiter ins Lager Friedland, das sie schließlich im Januar 1946 erreichten. Heimat für die folgenden 1 1/2 Jahre war dann Kahl am Main. In Aschaffenburg bei den Engl. Fräulein konnte Waltraud wieder zur Schule gehen und das Abitur machen. Es folgte das Studium der Neuphilologie in Würzburg und eine Tätigkeit als Korrespondentin. Nach einem kurzen Sprachaufenthalt in London und einer Pilgerreise nach La Salette wusste Waltraud, dass die Missions-Benediktinerinnen in Tutzing die Gemeinschaft ihrer Zukunft sein sollten und am 1. August 1959 trat sie ein. Es folgte die übliche klösterliche Ausbildung in Postulat, Noviziat, Juniorat.

Der 10. Februar 1962 war endlich der ersehnte Tag, an dem sie ihre erste Profess ablegen durfte und den Namen Sr. Maria Georg erhielt. Vater und Schwester konnten zum Fest kommen. Erhöhung ihrer heißen Gebete und unbeschreibliche Freude war an diesem Tag, dass ihr Vater erstmals seit dem Tag ihres Eintritts wieder mit ihr, „dem schwarzen Schaf der Familie“, sprach. Drei Jahre später durfte Sr. Maria Georg ihre ewige Profess ablegen. 1966 wurde sie zwar bereits für das Priorat Inkamana bestimmt, doch es dauerte bis Februar 1967, bis sie ihr Visum erhielt und fliegen konnte. Die kommenden Jahrzehnte wurden zur überaus fruchtbaren, erfüllenden Zeit ihres Lebens. Schon nach ganz kurzer Zeit des Eingewöhnens begann Sr. Maria Georg mit dem Unterricht an der Inkamana High School der Abtei in Vryheid. Dort unterrichtete sie hauptsächlich Englisch und Geschichte. Oft führte sie Standard 6, die erste Gymnasialklasse, als Klassenlehrerin. Sr. Maria Georg war bekannt als strenge Lehrerin, die straffe Disziplin hielt, aber ihre Schüler liebte. Die Schüler fürchteten und schätzten sie, denn sie spürten ihre Sorge und Liebe. Sr. Maria Georg bevorzugte vor allem den Geschichtsunterricht und bereitete ihn gründlich vor. Ihre Schüler bestanden die staatliche Abschlussprüfung, die Matric/Abitur, jeweils mit gutem Erfolg. Viel trug sie auch bei zum guten Teamgeist an der Inkamana Schule. Jahrelang war Sr. Maria Georg Stellvertreterin der Schulleiterin und unterstützte die drei letzten langjährigen Prinzipalinnen.

1976 auf der Höhe der Apartheid Politik wurden die Benediktiner vor die Wahl gestellt, entweder die Schule dem Staat zu übergeben oder sie zu schließen. Die Schwestern wollten auf keinen Fall unter dem Apartheid Regime arbeiten. Das war eine riskante Entscheidung. Erst im November 1979 kam die Meldung des Department of Education: Die Schule darf bestehen bleiben ohne weitere Bedingungen. Welche Erleichterung!

Als das Inkamana-Priorat wegen des mangelnden Nachwuchses in Südafrika im Jahr 2 000 aufgelöst wurde, musste Sr. Maria Georg leider nach Deutschland zurückkehren und lebte fortan im Haus St. Benedikt. Auch dort war sie mit ihren inzwischen 71 Jahren keineswegs arbeitslos. Sie übernahm die Bibliothek, war mit verantwortlich für die Liturgie, mühte sich um gute Tischlesung, machte Dienst an der Pforte und half hier und dort im Haus. Besonders in ihrer freien Zeit klebte sie Karten und bereitete damit vielen noch bis in die letzten Tage ihres Lebens eine Freude. Ihr trockener Humor ergötzte nicht selten in der Rekreation.

Mit ihren alten Schülern und Freunden in Südafrika blieb Sr. Maria Georg brieflich und telefonisch bis zuletzt verbunden. Gerade am Tag vor ihrem Heimgang kam noch der Brief eines ehemaligen Schülers, der ihr überaus dankte und schließlich bekannte, wie gern er sie hatte und sie schätzte, doch es damals nicht zu zeigen wagte: sie sei so ernst und streng gewesen.

2019 schrieb Sr. Maria Georg am Ende ihrer Memoiren, sie bete täglich für Inkamana und alle Studenten, Lehrer und Alumnen und bitte auch sie ums Gebet.

Wir Schwestern im Haus St. Benedikt wissen uns in dieses Gebet mit hineingenommen. Wir können dem Herrn nur danken für ihr Leben unter uns und bitten: möge Sr. Maria Georg leben im Frieden und der Freude des Herrn!

Tutzing, 18. Februar 2022

Oberin und Schwestern
Haus St. Benedikt